

**Interdisziplinäre Ringvorlesung Hochschule Luzern – Design & Kunst,
HS 2021/22, 17:00 bis 19:45 Uhr, (Parterre 745, Viscosistadt)**

Flüssige Identitäten in den Feldern von Kultur, Geschlecht und Politik

<https://www.hslu.ch/de-ch/design-kunst/agenda/alle-veranstaltungen/2021/10/06/ringvorlesung-2021/>

20.10.2021

Identität, Geschlecht und Performanz

Andrea Zimmermann (Universität Basel)

Sabine Gebhardt Fink (Hochschule Luzern)

Moderation: Silvia Henke

Sabine Gebhardt Fink ist Professor*in für Gegenwartskunst und leitet den Master Kunst an der Hochschule Luzern – Design & Kunst und hält Gastvorlesungen an internationalen Institutionen wie Universität Oldenburg, Züricher Hochschule der Künste (2021). Als Autorin und Kuratorin liegt ihr Fokus auf Performance Kunst, Feministischer Theorie und politischer Ästhetik. Sie ist Mitbegründer*in von Performance Index und Performance Chronik Basel (Ed. Performance Chronik Basel Band 1/2, Zürich 2012/2016) und arbeitet im Kollektiv Networking Histories of Performance Art. Ihre PhD Thesis Transformation der Aktion. Miriam Cahns Performative Arbeiten und Rebecca Horns Personal Art an der Universität Basel wurde 2003 im Passagenverlag Wien publiziert. Im Rahmen ihrer Post-Doc Stelle am Institute for Cultural Studies in the Arts (2004-2010) forschte sie an zahlreichen Projekten zu Performance Kunst, Ausstellungsdisplays, Medientheorie und Intermedialität (Process Embodiment Site, Wien 2012). An der HSLU hat sie sich in der Forschungskollaboration Camp# mit dem Kunstmuseum Luzern mit künstlerischer Vermittlung beschäftigt (Artistic Education, Luzern 2018). Sie initiierte das Projekt Revolving Histories of Performance und gehört aktuell zur Projektgruppe der Ausstellung Revolving Performance im Museum Tinguely Basel (2022).

Abstract: Identitätspolitik sind in der aktuellen Performance Kunst erneut zu einem zentralen Thema geworden. Nach der Amazing Decade der 1960er/70er Jahre für Performance Künstler*innen mit spannenden Positionen wie Suzanne Lacy, Faith Wilding, Valie Export oder den Damengöttinnen lässt sich seit den 2010er Jahren ein vertieftes Interesse an queer feministischen Themen in neuen performativen Arbeiten diagnostizieren. Einerseits wird dies von einer Generation Künstler*innen befördert, die schon über viele Jahre engagiert im Feld Performance Art arbeiten, vermitteln und kuratieren - wie etwa Chris Regn, Andrea Saemann, Muda Mathis oder Dorothea Rust. Andererseits gibt es eine junge Generation von Künstler*innen, die in aktivistischer Manier Identitätskonzepte umschreiben wie marsie oder Funmi Adewhole. Die Lecture gibt einen ersten Einblick in die unterschiedlichen Positionen und deren gesellschaftliche wie ideologische Hintergründe.

Dr. Andrea Zimmermann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum Gender Studies der Universität Basel. Sie leitet verschiedene Forschungsprojekte mit einem Schwerpunkt auf Geschlechterverhältnissen in Kultur und Wissenschaft. Sie hat an der Universität Zürich zur Kritik der Geschlechterordnung in zeitgenössischen Theater texts promoviert, erschienen 2017 im transcript-Verlag. Gemeinsam mit Dominique Grisard hat sie zudem «The Art of Intervention» ins Leben gerufen, eine Plattform für zahlreiche Kooperationen mit Kulturinstitutionen, um den Austausch zwischen Wissenschaft und Kultur zu fördern. Ihre Forschungsschwerpunkte sind queer-feministische Kritik, Diversity/ Gender Equality, Theater & Affect Studies, die sie am Zentrum Gender Studies der Universität Basel, sowie regelmässig an der HSLU und am Mozarteum in Salzburg auf allen Qualifikationsstufen unterrichtet. Im Sommer dieses Jahres wurden unter ihrer Leitung die Ergebnisse der Vorstudie «Geschlechterverhältnisse im Schweizer Kulturbetrieb» veröffentlicht.

Abstract: Wie lässt sich im Theater die Reproduktion und die Transformation der vorherrschenden Geschlechterordnung beobachten? Und inwiefern lässt sich in dieser performativen Verhandlung von Geschlecht und von Geschlechtsidentität ein kritisches Potenzial verorten? Welche Bedeutung kommt hierbei Strategien sowohl der Sichtbarmachung als auch der Veruneindeutigung zu? Anhand konkreter Theaterarbeiten geht dieser Vortrag ausgehend vom Konzept der Performativität nach Judith Butler und mit Bezug auf aktuelle Entwürfe queer-feministischer Kritik der Frage nach, auf welche Weise Geschlechternormen insbesondere von 'Männlichkeit' und 'Weiblichkeit' im Theater spielerisch hinterfragt und in Bewegung versetzt werden.